

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 27

Artikel: Was 's Chüeruedi's Chueretli vo Chnebeliwyd z'Züri unne gseh hät
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426170>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

== Zu gewisse Blätter. ==

Gibt es wo Krieg, Pest, Mord, Diebstahl,
Gi, wie laßt ihr's schnell euch schreiben!
Sei es an dem fernen Nordpol,
Sei's in Kalafat's Reichen.
Doch, wenn mal die Schweizerjöhne
Driedoll sich die Hände reichen,
Ja, von solchem Krimskram läßt man
Weislich die Notiznahm' bleiben.

Gi, Herr Curti, gerne geben
Zu wir die ästhetische Dummheit
Unsers Schweizer Journalismus,
Und geloben heilig Beßrung!
Wollen tauchen un'r Flügel
In das Bad ästhet'scher Wasfrung;
Doch, dann lern' uns auch vom Nachbar,
Bitte, die brutale Stummheit! —r—

Was 's Chüeruedi's Chueretli vo Chuebeliwhl z'Züri unne gsch hätt.

Also ergreise ich die Feder, weil ich vom Herrn Lehrer einen Aufsatz ausgegeben überbefommen habe über die Reise auf die Landesausstellung gogen Zürich, wo eine ziemliche Stadt theils am Ufer der Limmat theils neben der Tonhalle ist.

Als wir glücklich die 2½ Stunden Eisenbahnfahrt gefahren waren, wo wir nicht zum Fenster hinaus sehen durften, weil einem der Kopf abgerissen werden könnte und wir ihn doch brauchten, indem der Herr Lehrer uns Alles noch einmal auseinandersehete, wie wir uns zu verhalten hätten und wann die Ausstellung gebaut worden sei und wie herrlich es sei, wenn man in

einem Lande sei, wo öppiges Sonniges sei, und ich vor Freude fast eingeschlafen wäre, weil wir doch nur halb 4 Uhr aufgestanden sind und der böse Schangli mich immer stupft, stiegen wir aus. Zuerst bemerkte ich, als wir uns eine halbe Stunde vor dem Bahnhof sammeln mußten, daß es in Zürich schon am Morgen um neun so heiß ist, wie wenn ich zu Mittag die Ochsen vom Pflügen heimsähre. Sodann gibt es hier sehr freundliche Leute. Einer kam und zeigte uns schöne Helgen und Büchlein mit einem goldenen Titel. Aber er wollte etwas dafür haben. Da waren mir die andern Leute lieber. Gewiß ein halbes Dutzend Männer weiß verkleidet und ein paar Frauenzimmer kamen gleitig mit einem großen Fleck voll gute Sachen; es waren allerlei Cräpfl und sie hielten es uns immer unter die Nase. Aber der Herr Lehrer hatte es streng verboten und einige stampften und einige weinten vor Teubi und alle schauten sich ordentlich vor den artigen Leuten, wo man nichts nehmen durfte aber der Herr Lehrer muß es besser wissen. Und dann kam einer mit einem Tückli voll Thaler, die glitzereten sehr schön und da gab ihm der Lehrer viel Geld dafür und sagte uns, das sei eine würdige Erinnerung an die Ausstellung und jeder mußte sich einen an die Jacke anmachen. Es war mir gleich, aber ich hätte lieber etwas Lustigeres gehabt. Es kamen noch viele Leute und wir konnten manchmal gar nicht vorwärts kommen, weil sie uns etwas geben wollten, aber zuletzt waren wir doch wieder beisammen an dem Thore der Ausstellung, wo wir uns ungehört noch eine halbe Stunde sammeln konnten, bis alles in Ordnung war. Und dann gingen wir hinein. Die Ausstellung ist eine sehr schöne Ausstellung. Mich hat es nur Wunder genommen, daß die Leute, wo sie gebaut haben, nicht darin verirrt sind. Mir wäre es also gegangen, wenn der böse Schangli mich nicht immer gestupft und der Lehrer gerufen hätte, wenn mir etwas gefiel und ich mich dann so lange, bis er es erklärt hatte, in ein Eggli stellte, wo mich nur etwa die großen Leute stupften, weil sie auch etwas sehen wollten, aber nicht so arg wie der Schangli. Das Mittagesessen war sehr gut, aber ich mußte die Wurst einwickeln und heimnehmen, weil ich bei der Musik und dem Springbrunnen eingeschlafen war und erst an-

Schweiz. Landesausstellung in Zürich.

1. Mai bis 30. September.

Die Anlagen und Gebäude der Landesausstellung sind den Besuchern geöffnet:

An Wochentagen von 8 Uhr Morgens an.
An Sonntagen von 10 Uhr Morgens an.

An den **Wochentagen** sind von 8 bis 10 zum Eintritt berechtigt die Besitzer von

Passepartout-, Abonnements- und Dienstkarten.

Andere Besucher, welche zwischen 8 bis 10 Uhr eintreten wollen, haben den doppelten Eintrittspreis (zwei Coupons à 1 Fr., oder zwei Familien-Abonnements-Coupons) zu entrichten.

Von 10 Uhr an ist der Eintrittspreis **1 Fr.**, sowohl an Sonntagen, als auch an Wochentagen.

Sonntags von 1 Uhr Nachmittags an und an Wochentagen von 6 Uhr Abends an (sofern nichts Anderes publiziert ist) ist der Eintrittspreis auf **50 Centimes** festgestellt.

Gesellschaftskarten (für Schulen und Arbeiter-Gruppen unter Führung der Lehrer bezw. der Angestellten des Etablissements) berechtigen zum Eintritt von **8 Uhr Morgens** an. Die Schulen sind ausserdem berechtigt, Mittags die Ausstellung zu verlassen und Nachmittags desselben Tages mit der gleichen Karte wieder einzutreten.

Es ist sehr zu empfehlen, dass grössere Gesellschaften, welche gemeinschaftlich zu essen wünschen, ihr Mittagsmahl in der **Restauration Sottaz** (landwirtschaftliche Abtheilung) bestellen.

Das Zentralkomitee.

Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883. VERLOOSUNG.

A. Industrie-Abtheilung:

250,000 Lose,

im Minimum 2500 Gewinnste im Werth von mindestens

ca. 125,000 Fr.

1 Gewinnst im Werth von ca. 10,000 Fr.

1 Gewinnst " " ca. 5,000 "

4 Gewinnste " " je ca. 2,500 " etc. etc.

Preis pr. Loos **1 Fr.**

B. Kunst-Abtheilung:

100,000 Lose,

im Minimum 30 Gewinnste im Werth von zusammen mindestens

42,000 Fr.

1 Gewinnst zum Ankaufspreis von 10,000 Fr.

1 Gewinnst " " 5,000 "

2 Gewinnste " " je 3,500 " etc. etc.

Preis pr. Loos **1 Fr.**

Vertrieb der Lose durch das offizielle Verkaufsbureau
der Schweizerischen Landesausstellung, Zürich.

**Dennler's
Alpenkräuter-Magenbitter
Interlaken.**

Degustations-Chalet im Ausstellungspark.

sangen wollte, als die Andern das Andere sehen mußten und aufstanden.

Endlich gingen wir fort in die Kunstaustellung, wo mich die armen Leute dauerten, für die man den Tramway bis an die Thüre vor der Ausstellung gemacht hat, daß sie ja keinen Schritt gehen müssen. Unterwegs gespielen mir die Schäffli am besten und Alle fragten den Lehrer, ob wir nicht ein wenig fahren dürften. Es war so herrlich und die Sonne schien so lustig auf das Wasser.

Aber wir mußten in die Kunstaustellung.

Dieselbe hat mich am allerhöchstn gedünkt, denn es waren so weiche Bänki und Jeder durfte sich darauf setzen und der Herr Lehrer sagte, wir brauchten nicht Alles anzusehen, worüber ich sehr froh war und setzen blieb. Aber zuletzt wäre es mir fast schlecht gegangen, weil noch zwei Schulen kamen, und weil alle so kleine Kinder hatten wie wir, mußte ich nicht mehr, zu welcher ich gehöre, bis der böse Schangli mich stießte, wo es dann recht war.

Und so schließe ich mit dem aufrichtigsten Danke an meine lieben Eltern, daß sie mir das Geld zu dem Geschichtsbuch und dem Reissli auf den Speer vermeigerten, aber auf die Ausstellung gaben und an den Herren Lehrer, welcher dazu beitrag durch seinen Vortrag: Ueber die Entwicklung der Vaterlandsliebe in den Primarschulen in Folge des Besuches der Landesausstellung.

— Zum eidgenössischen Schützenfest. —

Mann: Was seisi, Mütterli, i gieng gern auf Lugano!
Frau: Lueg — a — no zeist, ob's es denn erlyde mög.

— An die „schweizerische (?) Handelszeitung“. —

Wir haben getagt in Zürich hier
Und tapfer dabei gegessen
Und zwar aus purer Liebe zu Dir
Wir wußten — Du würdest uns fressen.
Die Theilnehmer an der Fressfest.

== Angewandte Sinnsprüche. ==

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, Gott, was Gottes ist!“ sagte ein schweizerischer Kriegsberster; da wurde er Korporal bei der Heilsarmee.

„De Schwyzer ist frei; er ha thue, was er muß,“ meinte ein Landwehrmann; da trat er einem Schießvereine bei.

„Auch dem Feind kann ich nützen“ dachten die St. Galler, da plünderten sie das Land Bamberger.

„Keine Krähe haft der andern die Augen aus,“ fanden die Leute; da zahlte Jitmann dem Bamberger 5000 Fr., damit er ihm keine Konkurrenz mache.

„Die Zeiten sind sehr gut,“ sagte der Leihhausinhaber; denn er mußte seine Geschäfteslokaliäten erweitern lassen.

„Eile mit Weile,“ dachte der Renner; da war er bei den Wettfahrt zu hinterst.

Aus einer von der Illumination weggeschlechten Schlusrede.

„Ja, meine Herren, dieses Knäblein, was heute bei Sotta zur Welt kam und vor seiner Geburt ein Wechselbalg und Windel geschönt wurde, hat sich gemacht. Es ist nicht mal ein gewöhnlicher Illing, sondern ein — Drilling geworden. Die Dreifältigkeit spielt bei ihm überhaupt eine solche Rolle, daß wir von ihm niemals Einfältigkeiten zu befürchten haben. Drei Wochen lagen zwischen Konzeption und Geburt; — drei Tage dauerte sein Geburtstag; — durch drei Hallen sind seine Väter gewandelt, bis sie niedersaßen zum Verfahren; — in drei Sprachen beschrieben es die Wände; — drei Stunden dauerten die Nöthen und wenn wir die vorhandenen Redakteure zählten, konnten wir fast fröhlich ausrufen: Wo auch nur Zwei oder Drei beisammen sind!“

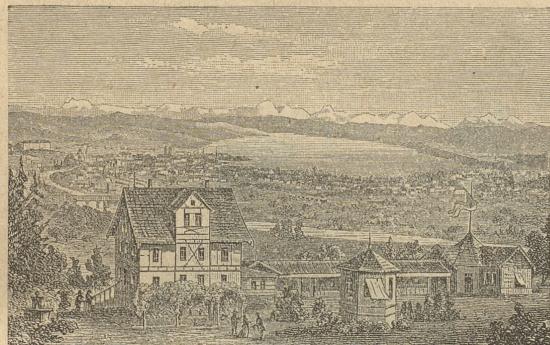
Dienstmann: Heda, halt!

Briefträger: Was Uliig's isch's do?

Dienstmann: He, lie, Du heist ja 's „Vaterland“ verlore.

Briefträger: I pfif druf!

Waid bei Zürich.



Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge.

Grosser Waldpark.

Originell geschmückter Pavillon.

Gute Stallungen. — Bequeme Zufahrtsstrassen.

Spezialität in realen, besten Landweinen, als:

Winterthurer-Stadtberger, Karthaus-Ittingen, Neftenbach-Wanenthal,

Oelberger. — Eigengewächs.

Billige Preise.

J. Weber.

Louis Zippel,

Photographie,

Zürich. — Schifflände — Zürich.

Küssnacht bei Zürich.

Hôtel Z. „Sonne“ am See.

1 Stunde von Zürich. Fahrzeit 20 Minuten.
Täglich 9malige Dampfschiff-Verbindung.

Schöner Ausflug per Schiff oder Wagen.
Große schattige Gartenanlagen.

Schöne Restaurationssäule.
Neu möblierte Zimmer.

Restauration à la carte
den ganzen Tag.

Diners und Soupers zu festen Preisen.

**Spezialität in Fischen
und Edelkrebsen.**

Beste in- und ausländische Weine.

Telephonverbindung mit Zürich.

Höflichst empfiehlt sich

E. Guggenbühl-Brunner,

Besitzer.

Küssnacht près Zurich.

Hôtel du „Soleil“ au lac.

1 lieue de Zurich, 20 min. en bateau à vapeur
9 courses de bateau à vapeur
journalement.

Belle excursion en bateau et voiture.

Grands jardins ombragés.

Belles salles de restauration.

Chambres meublées à neuf.

Restauration à la carte à toute heure.

Diners et soupers à prix fix.

**Spécialité de poissons
et écrevisses.**

Bons vins du pays et étrangers.

Téléphon de Zurich.

Se recommande

E. Guggenbühl-Brunner,

propriétaire.

Arbeitsgallerie

der schweizerischen

Landesausstellung Zürich.

Ein Tableau »Ansicht der Stadt Zürich« wird auf einem Jacquard-Stuhl in Seide gewoben und als Erinnerung an die Ausstellung zu Fr. 1.25, eingerahmt zu Fr. 1.50 verkauft.

J. Spörri, Zürich.